

redet (Mt 7, 29), und die Herrschaft über die Natur (Mt 10, 1. 8) dürfen nicht ausgeschlossen werden. Merg¹⁾ versteht unter dem πάντα alle Macht im Reiche der Ethik, Olshausen,²⁾ R. A. Hoffmann³⁾ und Grau⁴⁾ die Verfügungsgewalt über alles ohne Ausnahme, alle Macht im Himmel und auf Erden (Mt 28, 19), Geß⁵⁾ und Schlatter⁶⁾ alle Seelen, bezw. „alles, was Gott gehört“, näherhin die von Gott berufene Gemeinde, Kunze⁷⁾ endlich „alles, was Gott hat und zu vergeben hat“. — So viel über die verschiedenen Ansichten. Welche ist die richtige? (Fortsetzung folgt.)

Die Literatur zur Schriftpredigt seit 1900.

Von P. Heinrich Stolte S. V. D. in Stehl, Post Kaldenkirchen, Rhlbd.
(Fortsetzung von Jahrgang 1912, Heft IV, S. 835.)

c) Parabeln und Wunder.

In anmutiger Form bergen die Bildserreden des Herrn den kurzen Zubegriff der ganzen Lehre Jesu. Sie enthalten einen erhebenden Unterricht über das Himmelreich, das der göttliche Heiland für alle Völker und alle Zeiten in seiner Kirche grundgelegt hat. Für den christlichen Prediger sollte es überaus erquickend sein, die Reden Jesu, deren breitesten Raum die Parabeln einnehmen, unter Beratung guter Exegeten liebenvoll zu erklären. Die Sonntagsevangelien weisen auch darauf hin, da in ihnen ein Teil der Parabelweisheit des Herrn aufgenommen ist. Meyenberg ist der Ansicht, daß diese durchschnittlich viel zu wenig exegetisiert und verwendet werden. Wir haben aber über die Parabeln und Wunder ganz tüchtige Werke, die dem Prediger die mühevolle Vorbereitung sehr erleichtern.

1. **Die Parabeln des Herrn im Evangelium** exegetisch und praktisch erläutert von Leopold Fonck S. J., Dr theol. et phil. Dritte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Gutheizung der kirchlichen Obrigkeit und einem Geleitswort des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg. Innsbruck 1908. Felsz. Rauch. 8°. 927 S. brosch. M. 6.—, gbd. M. 8.40.

2. **Die Wunder des Herrn im Evangelium** von L. Fonck S. J.

1. Band, ibid. 1907. 8°. 469 S. brosch. M. 2.20, gbd. M. 3.60.

Beide Werke, die nur einen Teil eines umfassenden exegetisch-praktischen Erklärungswerkes über den Inhalt der Evangelien unter

¹⁾ Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte II, 1; Das Evangelium Matthäus 204.

²⁾ Bibl. Kommentar über sämtliche Schriften d. N. T. I³372.

³⁾ Das Selbstbewußtsein Jesu nach den drei ersten Evangelien 25.

⁴⁾ Das Selbstbewußtsein Jesu 362.

⁵⁾ Christi Person und Werk III 242.

⁶⁾ Die Theologie des N. T. I 435.

⁷⁾ Die ewige Gottheit Jesu Christi 25.

dem gemeinsamen Titel „Christus, Lux mundi“ bilden, sind von der Kritik ganz allgemein in der anerkennenswertesten Weise aufgenommen und besprochen worden. Der Artikel „Mehr Heilige Schrift“ im Oktoberheft dieser Zeitschrift vom Jahre 1911, hat die Aufmerksamkeit der P. T. Leser gerade auf diese Werke von P. Fonck hingelenkt, worauf ich verweise.

3. **Die Parabeln des Herrn** in Homilien erklärt von Dr. Jakob Schäfer. Zweite, verbesserte Auflage. Mit einem Geleitwort von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. 1911. 8° (XII u. 576 S.) M. 5.40, gbd. in Leinwand M. 6.40. Freiburg i. Br. Herder.

Eine zweite tüchtige Arbeit über die Parabeln des Herrn. Während Foncks Werk unter die homiletische Exegese einzureihen ist, enthält dieses ausgearbeitete Homilien. Mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Rottenburg kann jeder Homilet vorliegendes Werk „als treffliche Musterschule der Parabelhomilie bezeichnen und empfehlen. Hier findet der Prediger den ganzen Ertrag einer gründlichen und eingehenden Exegese bereits homiletisch gemünzt und geformt“. An eine Bemerkung, die Schäfer im Vorwort macht, darf erinnert werden. „Wer sich die Mühe nimmt“, schreibt er, „zum Zwecke einer thematischen Predigt, z. B. über das Gebet oder über eine andere wichtige Lehre, die betreffenden Stichworte des Registers nachzusehen, wird oftmals, ohne große Mühe dort die Einteilungspunkte seiner Predigt finden und dem Buche reichen Stoff entheben können, um diese so gefundenen Punkte auszuarbeiten.“ Am Schluß des Werkes findet sich ein Verzeichnis von Parabeln zum Zwecke geistlicher Exerzitien. Im ganzen umfaßt das Werk 61 Homilien.

4. **Die Parabeln und Wunder** in den Sonntagsevangelien des Kirchenjahres. Kanzelvorträge. Von Dr. P. Bernh. M. Lierheimer O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries. Zweite, verbesserte Auflage. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Regensburg 1907. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. gr. 8° (XVI u. 336 S.) brosch. M. 4.20.

Nur eine Auswahl der Parabeln und Wunder, nämlich jener, die in den sonntäglichen Perikopen verwendet werden, so daß im ganzen 23 Kanzelvorträge in dem Buche enthalten sind. Lierheimer gibt bei vielen Predigten ein Unterthema an, das den Gesichtswinkel bildet, unter dem die Parabel oder das Wunder homiletisch behandelt wird; z. B. der Jüngling von Nain: Tod der Seele durch die Sünde. Der Herausgeber der Parabeln und Wunder von Doktor Lierheimer hat nur wenige Änderungen an der ersten Auflage vorgenommen. Das ist zu bedauern. Einige Kürzungen hätte er sich ruhig gestatten dürfen. Nicht alle Predigten Dr. Lierheimers haben gleichen Wert. Neben minderwertigen finden sich Perlen re-

ligiöser Veredsamkeit. Der Verfasser zeigt Vertrautheit mit der Heiligen Schrift und Kenntnis des Menschenherzens.

5. **Der verlorne Sohn.** Sieben Fastenpredigten von Franz Lehner, Stiftsvikar und Militärprediger in Regensburg. Im Anhange eine Primizpredigt. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. Regensburg 1903. Fr. Bustet. 8°. 110 S. brosch. M. 1.—, gbd. M. 1.60.

Lehner versenkt sich liebevoll in den Stoff dieser so oft erklärten und noch nie ausgepredigten Parabel vom verlorenen Sohne. In warmer, herzlicher Sprache erklärt er sie in sieben Predigten dem gläubigen Volke. Bis zur vollendeten Predigt ist er leider auf halbem Wege stehen geblieben. Die Zuhörer waren gewiß ergriffen, wenn diese geistlichen Reden mit Salbung vorgetragen wurden, aber da hätte Lehner, wie die großen Prediger, seine Forderungen mit unauslöschlichen Zügen in die Herzen hineinschreiben sollen, so tief und unverwischbar, daß die Zuhörer sich der heilsamen Erschütterung nicht hätten entwinden können.

6. **Die Parabel vom verlorenen Sohne.** Dargestellt in Fastenpredigten von Dr Leonhard Zill, bischöfl. geistl. Rat, fr.-ref. Stadt-pfarrer und Dekan. Zweite Auflage. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. Regensburg 1905. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 8°. 112 S. brosch. M. 1.20.

Der Verfasser schöpft aus dem Leben und verrät große Menschenkenntnis. Jede der sechs Predigten zerfällt in drei Punkte, die ihre Einheit nur durch die gemeinsame Materie erhalten, dem lösesten Einheitsbande, das die Rhetorik kennt. Jeder einzelne Punkt könnte getrennt von den andern eine selbständige Predigt abgeben.

7. **Der verlorne Sohn**, die Geschichte des Sünders, von Wilhelm Becker S. J. Dreijähriger Fastenzyklus. Zweite Auflage. Freiburg i. Br. Herder. 8° (VIII u. 300 S.). 1908. M. 2.40, gbd. in Leinwand M. 3.20.

Auf dem Hintergrunde der Parabel vom verlorenen Sohne zeichnet der Verfasser das Glück des Menschen im Vaterhaus, dann die Irrwege und Rückkehr des Sünders. Auf die Ereignisse der Parabel ist nicht näher eingegangen. Gleiches gilt von

8. **Sünde und Sühne.** Sieben Fastenvorträge von Pfarrer Beller. Dülmen i. W. A. Laumannsche Buchhandlung. 8°. 104 S. M. 1.20.

d) **Eucharistie.**

Durch die ein neues geistiges Leben weckenden Anordnungen unseres Heiligen Vaters über den Empfang der heiligen Kommunion und durch die großartigen Arbeiten und Erfolge der eucharistischen Weltkongresse hat der Kultus des erhabensten Sakramentes einen ungeahnten Aufschwung genommen. Wenn in den letzten Jahren Klagen laut wurden, der Katholizismus zeige sich vielerorts hauptsächlich im Hurraufen und die katholischen Vereine dienten zu sehr

organisatorischen Zwecken, so ist die gesteigerte Zunahme im Sakramentsempfange ein deutliches Zeichen größerer Vertiefung und Verinnerlichung des Glaubenslebens. Dem Prediger bietet sich unter solchen Umständen oft Gelegenheit, das heiligste Altarsakrament von immer neuen Seiten zu beleuchten. Hiezu findet er den besten Stoff nur in der Heiligen Schrift. Er ist flüssig gemacht worden in folgenden zwei vortrefflichen Werken, die beide im Herderischen Verlag erschienen sind, der schon viele Werke zur Hebung der Predigt herausgegeben hat.

1. **Das Brot des Lebens** von Emil Seipel. Erklärung und Anleitung zur homiletischen Verwendung der neutestamentlichen Texte über das allerheiligste Altarsakrament. Freiburg i. Br. Herder. 8° (X u. 248 S.). M. 2.50, gbd. in Leinw. M. 3.20.

Eine Monographie homiletisch-exegetischer Art, deren noch viele entstehen müssen, soll die moderne Predigt eine ungeahnte Höhe ersteigen. Seipel behandelt sämtliche Texte des Neuen Testaments über die heilige Eucharistie, das 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums, die Einsetzung des heiligsten Altarsakramentes und die Lehre des heiligen Paulus über die Eucharistie im 1. Korintherbriefe. Dazu fügt er noch 100 Predigtdispositionen unter kurzer Anführung der Punkte, deren Ausführung bei der Exegese der Verse zu finden ist. Seipel hat sich mit Absicht jeder Polemik enthalten und alles ausgeschieden, was rein wissenschaftliche Bedeutung hat. Das Werk, für die Studierstube berechnet, ist sehr brauchbar und kann dem Klerus angelegentlichst empfohlen werden.

2. **Das Zeugnis des vierten Evangelisten für die Taufe, Eucharistie und Geistespendung.** Mit Entwürfen zu Predigten über die Eucharistie. Von Dr. Johannes Evang. Belsler, o. Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Freiburg 1912. Herdersche Verlagshandlung. 8° (XII u. 294 S.). M. 4.—, gbd. in Leinw. M. 4.80.

Belslers Bedeutung für die Homiletik ist bereits oben anerkennend erwähnt worden bei Besprechung seines Werkes „Anleitung zur Verwertung der Jakobusepistel in der Predigt“. Die Anlage der Entwürfe zu Predigten über die Eucharistie, die vorzüglich unser Interesse wecken, ist dieselbe wie in dem angegebenen Werke. Ein Vergleich zwischen den Skizzen beider Werke würde gewiß zu Gunsten dieser elf über die Eucharistie aussfallen. Wenn sich der Prediger in diese vertieft, ist es leicht, die erhabensten Gedanken über das Liebes-sakrament zu verkündigen. Auch wird nicht zeitraubendes Studium gefordert, da die Entwürfe eine gewisse Breite und Ausführlichkeit haben. Um aber den Skizzen den vollen Gehalt zu entheben, ist es notwendig, die Exegese über das Zeugnis für die Eucharistie, welche überraschend neue, tiefgründige, auf Vergleichung spezifisch johanneischer Ausdrucksweise beruhende Gedanken birgt, sich zum geistigen Eigentum zu machen.

e) Mutter Gottes.

Im Laufe des Kirchenjahres muß der Prediger wegen der vielen Marienfeste und des Monates Mai oft das Lob der Mutter Gottes verkündigen. Bei Angabe gediегener Stoffquellen für Marienpredigten geraten selbst Berufshomiletiker in große Verlegenheit. Der dogmatische Inhalt der Mariologie ist in wenigen Predigten erschöpft. Auch die Heilige Schrift erzählt nicht viel über das Leben der Mutter Gottes. Eine reiche Ausbeute für Marianische Predigten sind aber die Vorbilder des Alten Testamentes, die auch in den folgenden Werken hauptsächlich bearbeitet sind.

1. **Dreizeig Vorbilder und Symbole der allerheiligsten Jungfrau Maria** in 32 Vorträgen erklärt von Peter Bächer S. J. Zweite Auflage. Mit einem Vorwort von Fürstbischof S. Michner. Wien 1903. Heinrich Kirsch, I. Singerstraße 7. 8° (XVI u. 376 S.). K 3.60.

Der Verfasser macht keinen Anspruch auf Predigten. Ihm ist es gleich, ob das Buch benutzt wird zu Vorträgen oder zur Betrachtung und Lesung. Somit kommt es für uns nur als Stoffquelle für Lobreden auf die Mutter Gottes in Betracht und als solche kann man das Buch mit Fürstbischof S. Michner sehr empfehlen. Die Ausführung der Vorbilder und Symbole stützt sich auf die besten Autoren in der Marienliteratur; die Sprache ist herzlich und voll Begeisterung für die selige Jungfrau.

2. **Vorbilder Mariä.** Maipredigten von Sr. königlichen Hoheit Prinz Max von Sachsen, gehalten in der Liebfrauenkirche in Freiburg (Schweiz). Vier Jahrgänge in einem Band. Freiburg (Schweiz) 1906. Canisius-Verlag und Druckerei. 300 S. brosch. Fr. 1.50, gbd. Fr. 2.50.

Der Reihe nach behandelt Se. k. Hoheit in 48 Vorträgen einzelne Vorbilder der Mutter Gottes, angefangen mit dem Paradies als erstem Vorbild und abschließend mit der Rose von Jericho. Die Anlage der Vorträge ist so, daß er zuerst das Vorbild zeichnet und dann die Ausdeutung auf die Mutter Gottes. Die Predigten des ersten und zweiten Jahrganges sind im allgemeinen sehr kurz.

3. **Das Leben der heiligen Jungfrau Maria im Heilsplane Gottes.** Einunddreißig kurze Vorträge, zunächst für die Maiandacht. Von Dr A. Kluge, geistl. Rat. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Breslau 1912. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung. 8°. 143 S. Kart. M. 1.50, gbd. in Leinwand M. 2.25.

Diese 31 Vorträge schließen sich enge an die Daten an, die wir im Alten und Neuen Testament über die Mutter Gottes verzeichnet finden. Die Vorträge sind sehr kurz; Fünfminutenpredigten, umfassen gewöhnlich vier Druckseiten, auf denen die Gedanken naturgemäß nur andeutungsweise hingeworfen werden können. In ihrer jetzigen Gestalt eignen sie sich am ersten zu Betrachtungen und frommen Lesungen für der Maimonat.

f) Anderweitiges.

1. **Die Himmelsfreuden** nach den Visionen der Geheimen Offenbarung in Fastenhomilien. Von Franz Fabry, Kaplan der Liebfrauenkirche zu Münster. Zweite Auflage. Münster i. W. 1904. Aichendorffsche Buchhandlung. (VIII u. 128 S.) Geh. M. 1.50, gbd. in Leinwand M. 2.25.

Fabry behandelt ein für Dogmatik und Predigt gleich schwieriges Thema. Bezeichnet sind diese Predigten als Fastenhomilien. Leider fehlt ihnen das Wesen einer Homilie: Erklärung eines bestimmten Schriftabschnittes, die durch Hinleitung auf ein Ziel, das durch den Schrifttext selbst gegeben ist, Einheitlichkeit empfängt. Die praktischen Anwendungen im zweiten Hauptteil fließen gewöhnlich nicht naturgemäß aus dem heiligen Texte und haben mit ihm eine zu lose Verbindung.

2. **Der große Tag der Ernte.** Fastenpredigten von G. Diessel C. Ss. R. Dritte Auflage. Regensburg 1907. Pustet. 8°. 180 S. brosch. M. 1.40, gbd. M. 2.10.

Diessel ist ein vorzüglicher Kenner der Heiligen Schrift und diese Predigten über das Weltende stellen ihm dafür das beste Zeugnis aus. Die erste Predigt „Die Bedeutung des Weltgerichtes nach der Heiligen Schrift“ ist eine Schriftpredigt durch und durch, indem Stoff und Einteilung ganz aus der Bibel genommen sind. Auch die anderen Predigten schöpfen aus der Schrift, und zwar nicht bloß bei der Beweisführung und Erklärung, sondern auch bei der Illustration. So ist's recht. Die Predigten sind etwas lang und würden für die Zuhörer ermüdend sein, wenn nicht die eingestreuten Erzählungen Ruhepunkte böten. Obwohl Diessel über eine reiche Schriftkenntnis verfügt, wertet er die Zitate nicht aus. Auch fehlt den Predigten die Fixierung und das ständige Streben nach einem praktischen Ziele, das am besten gleich in die Proposition aufgenommen worden wäre. Wenn in der dritten Predigt erwogen wird, wie der Sohn Gottes am jüngsten Tage sich jene Anerkennung und Huldigung verschaffen wird, die ihm als Menschensohn, d. h. als Gott in Menschengestalt, als Lehrer und Führer der Menschen rechtmäßig gebührt, so kann dieser Gedanke in dieser Fassung auch vom Kätheder eines Hörsaales der Akademie vorgetragen werden. Gehen auch die Zuhörer gebessert oder bußfertig hinweg? Daher kommt es, daß am Schluß jedes Teiles notwendigerweise etwas für das Leben angefertigt werden mußte.

3. **Das Gesetz der zwei Tafeln.** Predigten über die zehn Gebote Gottes vom Domprediger i. P. Franz Stingereder. Zweite Auflage. Linz 1911. Druck und Verlag des kath. Pressevereines. K 2.20.

Mit der Freiheit eines schaffenden Künstlers hat Stingereder die herkömmliche Predigtweise durchbrochen. Mit Recht bemerkt er im Vorwort zu diesen Vorträgen über die zehn Gebote, daß unsere

Predigt mit der landläufigen Einteilung in mehrere Punkte im Epigonentum der französischen Klassiker stehe. Der bedeutende Domprediger zieht die freiere Anlage, die nach psychologischen Gesetzen geordnete Gedankenfolge vor. In diesen 29 Predigten über die zehn Gebote haben wir einmal wieder Predigten, keine populär-akademischen Vorträge im dogmatischen Ton mit popularisierter Kompendienmoral, sondern echte Kanzelberedsamkeit, die in einem Hauptzusammenhang den ganzen Inhalt der Predigt fasst, diesen Haupthauptsatz erklärt, beweist, auf das Leben anwendet und den Willen zur Zustimmung beugt. Wer sich durch Studium von Vorbildern in der Predigtweise zu vervollkommen sucht, greife zu denen Stingeders.

4. Helden der Jugend. Biblische Vorbilder für Jünglinge, zusammengestellt von P. Hubert Klug O. M. Cap. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. Dülmen i. W. 1911. A. Lautmannsche Buchhandlung. Zweite Auflage. 8°. 145 S. brosch. M. 1.40, gbd. M. 1.80.

Nach kurzer Zeichnung jedes der 16 Vorbilder folgen die Ermahnungen zu jenen Tugendhandlungen, die der Prediger von der Jugend gern befolgt sieht. Wenn die Persönlichkeit des Predigers das Vertrauen der Jugend gewonnen hat, und seine munteren, leichtfüßigen Zuhörer sein Wort gern aufnehmen, werden die Ermahnungen in dieser Fassung einen Jüngling bestimmen, ihnen zu folgen. Ist aber der Prediger minder beliebt, wird er mit der Art der Ausführung, wie sie in diesem Werke ist, wohl nur die besser gesinnte Jugend fesseln können. Ein Schriftprediger sähe gern, wenn die charakteristischen Züge aus dem Leben der biblischen Jünglinge weiter ausgeführt worden wären, um auf diese Weise ein festes Fundament für die folgenden Ermahnungen abzugeben. Bei den meisten Unterweisungen könnte unbeschadet des Inhaltes der Unterweisungen das biblische Vorbild wegfallen. Nichtsdestoweniger ist das Werk allen Präsidien von Jugendvereinen dringend zu empfehlen.

5. Frauengestalten des Evangeliums in moderner Beleuchtung dargestellt für die christliche Frauenwelt von Robert Kutsché, Pfarrer. Breslau 1911. Franz Goerlich. 8°. 185 S. brosch. M. 1.—.

Das Evangelium berichtet nur wenig über die acht bedeutsamsten Frauen außer der Mutter Gottes, die der Verfasser hier zeichnet. Darum mußte er gleich von kurzen Andeutungen auf die Anwendung im praktischen Leben übergehen und diese ausspinnen. Er unterläßt es nicht, immer bestimmte, konkrete Folgerungen zu ziehen und wertvolle Beweggründe für deren Beobachtung anzugeben. Vor allem geht sein Bestreben dahin, dem verkehrt, modernen Zeitgeist entgegen zu arbeiten, der an Schicklichkeit und Frauentugend ständig bohrt und nagt. Er erwähnt und empfiehlt die modernen charitativen Werke, die für die Frauenhand geeignet sind, und über sieht dabei nicht das Apostolat der Frau für die Heidenwelt. Die vielen echt weiblichen Charakterfehler der Evastöchter

finden ebenfalls ihre helle Beleuchtung. Man beachte, daß das Werk ein Buch für die Lektüre ist; es gibt aber Stoff für Predigten in Frauenvereinen.
(Fortsetzung folgt.)

Soziale und charitative Befähigung des 3. Ordens des heiligen Franziskus.

Von P. Hermenegild O. M. Cap. in Eichstätt.

„Soziale Befähigung der Kirche“ so lautet der Titel eines Buches des Jesuiten Heinrich Pesch. Freilich, ein überzeugungsstreuer Sohn der heiligen Kirche möchte glauben, gerade die soziale Befähigung der Kirche springe jedem voraussetzunglosen Forscher von selbst in die Augen. Und dennoch fehlt es nicht an solchen, welche „wissenschaftlich“ darum wollen, „Rom sei prinzipiell unfähig, die soziale Frage zu lösen“, wie es z. B. Gerhard Uhlhorn, Doktor der protestantischen Theologie, tut in seiner Schrift: „Katholizismus und Protestantismus gegenüber der sozialen Frage.“ Ähnliche Bahnen wandeln auch Tschackert und L. Weber, letzterer in seiner Schrift: „Rom und die soziale Frage“, wo er diese Frage „gründlich ausführen will, um die Sache einmal für immer abzutun“.

Und doch, welch andere religiöse Gesellschaft, ja, welche Vereinigung von Menschen überhaupt birgt in sich so mächtige soziale Werte, wie die katholische Kirche? Sie besitzt eben in ihren Glaubenslehren, in ihren Geboten und Räten, in ihren Gnadenmitteln die stärksten Hebel zur Förderung auch des irdischen Wohles, des wahren Glückes. Kann dies z. B. auch der Protestantismus von sich behaupten? Herrscht nicht dort in weiten Kreisen die Ansicht, die einst Uhlhorn so scharf gegen Stöcker vertrat: „Die soziale Frage ist eine wirtschaftliche Frage. Es ist aber nicht Aufgabe der Kirche, wirtschaftliche Fragen zu lösen.“ Wohl ist die soziale Frage eine wirtschaftliche Frage, aber sie ist mehr als eine bloß wirtschaftliche Frage, sie ist eben auch eine eminent sittliche und religiöse Frage. Die soziale Gesetzgebung verdient gewiß volle Anerkennung, aber die ganze Lösung der sozialen Frage ist sie nicht. Sie kann zwar vieler Not vorbeugen, vieles Elend lindern; aber immer bleiben Lücken. Sie kann die niederen Klassen in wirtschaftlicher Hinsicht heben, aber die Kluft der Gesellschaftsunterschiede kann sie in keiner Weise überbrücken. Da tritt die Kirche ihr zur Seite mit ihrer sozialen Lehre von der Würde aller Menschen, mit ihren reichen Mitteln der Charitas.

Ja, fürwahr, in alle Zukunft wird der Schweizer Professor Hilthy recht behalten, der in einem Schriftchen, das er der Heilsarmee widmet, die Behauptung aufstellt: „Die soziale Frage ist nur